

E-Journals in der Praxis 2: Zugang organisieren, Monitoring steuern, Lizenzen verwalten

Workshop der Universitätsbibliothek Bozen und der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich am 16. und 17. April 2008 an der Freien Universität Bozen

Bruno Bauer

Nachdem der am 20. und 21. Juni 2006 veranstaltete Workshop „E-Journals in der Praxis“ bereits rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Jülich geführt hatte¹, kamen heuer ca. 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Folgeveranstaltung „E-Journals in der Praxis 2“ an die Freie Universität Bozen nach Südtirol. Von den beiden Veranstaltern, der Universitätsbibliothek Bozen² und der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich wurde ein interessantes und vielseitiges Programm vorbereitet, das von 18 Vortragenden bestritten wurde.³

Die Veranstaltung wurde am Nachmittag des 16. April 2008 eröffnet. Nach der Begrüßung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch *Elisabeth Frasnelli*, Leiterin der Universitätsbibliothek Bozen, erläuterte *Rafael Ball*, Leiter der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich, die Motive der Organisatoren für den aktuellen Workshop. Während 2006 Fragen der Lizenzierung von E-Zeitschriften im Vordergrund gestanden waren, wurde der Themenschwerpunkt beim aktuellen Workshop 2008 auf Evaluierung und Monitoring von E-Zeitschriften gelegt.

Als Einstieg in die folgenden Vorträge präsentierte zunächst *Anne Otto* (*Forschungszentrum Jülich*) die Ergebnisse der Umfrage, die im Vorfeld der Tagung unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit der Zielsetzung durchgeführt worden ist, Wünsche und Erwartungen an den Workshop zu hinterfragen. Von

- 1 Adalbert Kirchgäßner und Edith Salz: E-Journals in der Praxis: Zugang organisieren, Monitoring steuern, Lizenzen verwalten. Workshop der Zentralbibliothek im Forschungszentrum Jülich in Zusammenarbeit mit der Expertengruppe Erwerbung und Bestandsentwicklung des DBV am 20. und 21. Juni 2006 in Jülich. – In: *Bibliotheksdienst* 40 (2006), H. 8/9, S. 1030–1039. – Online unter der URL: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte2006/Erwerbung02080906.pdf
- 2 Zur Geschichte der Universitätsbibliothek Bozen vgl.: Klaus Kempf: Von Null auf hundert. Die Gründung der Universitätsbibliothek Bozen – Rahmenbedingungen, Konzept, Umsetzung. – In: *Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare* 61 (2008), H. 1, S. 27–44. Online unter der URL: <http://www.univie.ac.at/voeb/php/downloads/vm6120081.pdf>
- 3 Mit den Tagungsunterlagen wurde bereits zu Beginn der Tagung auch ein Manual (sowohl als Print- als auch als CD-Version) zur Verfügung gestellt, das die meisten Beiträge beinhaltet.

46 versandten Fragebögen wurden 36 ausgefüllt retourniert, was einer Rücklaufquote von 78% entspricht. Während 12 Personen bereits beim Workshop 2006 in Jülich dabei gewesen waren, nahmen in Bozen 24 Personen erstmals am E-Journals-Workshop teil.

„Der ‚organisatorische Maßanzug‘ für die Digitale Bibliothek. Der Ansatz der Bayerischen Staatsbibliothek“ lautete das Thema des Einführungsvortrages, der von *Klaus Kempf (Bayerische Staatsbibliothek München)* in gewohnt kurzweiliger Form gehalten wurde. Er zog einen Vergleich zwischen dem modernen Fußball, der sich durch vielseitig einsetzbare Spieler vom eher statischen Spielsystem früherer Jahrzehnte unterscheidet, und dem modernen Zeitschriftenmanagement, das ebenfalls viel größere Anforderungen an die Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter stellt als das zurückliegende Print-Zeitalter. Strukturelle Reorganisation, Prozessorientierung und Flexibilisierung sowie eine starke Projektorientierung kennzeichnen die derzeitige Entwicklung an der Bayerischen Staatsbibliothek. Die aktuelle Phase wird geprägt von der Hybridbibliothek, deren wesentliches Charakteristikum darin liegt, dass die digitale Bibliothek von innen heraus als Teil der etablierten Bibliothek entsteht.

Danach präsentierten, unter der Moderation von *Adalbert Kirchgäßner (UB Konstanz)*, Wissenschaftler und Studierende der Freien Universität Bozen unter dem Titel „Was Sie schon immer von Endnutzern wissen wollten“ ihre persönlichen Zugänge zum Thema wissenschaftliche Fachzeitschrift.

Zunächst erläuterte *Professor Michael Bosnjak (Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Freie Universität Bozen)*, welche Erwartungen er als Autor an das wissenschaftliche Publikationssystem stellt. Für die Wahl einer Zeitschrift ausschlaggebend sind kompetitive Gutachter und Herausgeber sowie die Erreichbarkeit der Zielgruppe seiner Forschung. Auch wenn die barrierefreie Verfügbarkeit der wissenschaftlichen Informationen, wie sie von Open Access-Zeitschriften garantiert wird, generell von Forschern gewünscht wird, so stehen bei der eigenen Publikationstätigkeit andere strategische Ziele im Vordergrund, nämlich Maximierung des wissenschaftlichen Impacts, Profilbildung sowie die Erreichung von Karrierezielen.

Professor Diego Calvanese (Fakultät für Informatik, Freie Universität Bozen) wies darauf hin, dass für sein Fachgebiet die Aktualität der Literatur von besonders großer Bedeutung ist. Informatiker beziehen viele wichtige Informationen von Konferenzberichten und auch von persönlichen Websites. Dennoch spielen wissenschaftliche Fachzeitschriften mit hohem Impact Faktor im Hinblick auf die damit verbundene Reputation nach wie vor eine sehr wichtige Rolle für die wissenschaftliche Laufbahn.

Danach schilderte *Dozent Michael Neugart (Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Freie Universität Bozen)* den Weg, wie er sich grundlegende Informationen für ein

neues Forschungsthema besorgt. Ausgehend von einer Recherche im „Web of Knowledge“ werden wichtige Fachbeiträge über die Zitierungen ausfindig gemacht, deren Relevanz dann anhand der Abstracts der entsprechenden E-Zeitschriften überprüft wird. Durch diese Vorgangsweise wurde es möglich, die Einarbeitungszeit in ein neues Thema deutlich zu verkürzen. Während er Open Access Publishing grundsätzlich befürwortete, wies Neugart – der Argumentatin seiner Vorredner folgend – darauf hin, dass die fehlende Reputation vieler Open-Access-Zeitschriften, die über kein systematisches Peer Review und keinen Impact Faktor verfügen, für die Veröffentlichung eines konkreten Fachartikels sehr hinderlich ist.

Alba Troisi (Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Freie Universität Bozen) berichtete aus der Sicht einer Absolventin, wie sie die elektronischen Ressourcen der Universitätsbibliothek Bozen für ihre Diplomarbeit genutzt hat. Sie betonte die Wichtigkeit des Zugangs auch von zu Hause und wies auf die Bedeutung eines gut funktionierenden Referenz-Managers hin.

Anschließend folgten unter dem Titel „Was Sie schon immer von der Bibliotheksleitung wissen wollten“, moderiert von *Anne Otto (Forschungszentrum Jülich)*, Gespräche mit einem Bibliotheksleiter, einem Erwerbungsleiter und einer Benutzungsleiterin.

„Wozu brauchen wir Nutzungsstatistiken?“ lautete das Thema, das von *Adalbert Kirchgäßner (UB Konstanz)* dargestellt wurde. Bibliotheken benötigen Geschäftsmodelle nach innen, um einen höheren Budgetbedarf der Universität gegenüber argumentieren zu können. Bibliotheken benötigen aber auch Geschäftsmodelle nach außen, um wenig genutzte, teure Ressourcen für eine etwaige Abbestellung identifizieren zu können. Nutzungsstatistiken liefern Bibliotheken bzw. Universitäten auch wichtige Argumente für die Entscheidung, die Publikationstätigkeit der Universität von Subskriptionszeitschriften eventuell stärker auf Open-Access-Zeitschriften zu verlegen.

Danach sprach *Sebastian Mundt (Hochschule der Medien, Stuttgart)* zum Thema „Zeitschriften-Nutzungsstatistik: eine Bestandsaufnahme“. Für eine einheitliche Erhebung der Nutzungsdaten konnte mit dem Release 2 des „COUNTER Code of Practice“ für Zeitschriften und Datenbanken, das seit Januar 2006 in Kraft ist und Begriffe, Zählroutinen und Berichtsformate festlegt, ein wichtiger Fortschritt erzielt werden. Rund 100 Verlage und Plattformen sind zertifizierte Anbieter, die Statistiken für mehr als 9.000 Zeitschriftentitel sind COUNTER-kompatibel. Den automatischen Datenimport ermöglicht SUSHI (Standardized Usage Statistics Harvesting Initiative, 2004), eine webbasierte Anwendung, die das automatische Versenden und Empfangen von COUNTER-Berichten im XML-Format ermöglicht. Derzeit etabliert sind die Nutzungskennzahlen nach ISO/FDIS 11620 (2007), nämlich Volltext-Aufrufe eines Titels pro potentiellm Nutzer sowie Kosten pro

Volltext-Aufruf. Zuletzt betonte Mundt die Bedeutung des Datenmanagements; es sei wichtig, einen Teil des Geldes für E-Ressourcen in Arbeitsinstrumente zu investieren.

Den Abschluss des ersten Tages machte ein Vortrag von *Eveline Pipp (UB Innsbruck)* über Anforderungen an die Bibliotheken im Zusammenhang mit der Erstellung und Bewertung von Nutzungsstatistiken. Auch wenn mit COUNTER ein wichtiger Schritt zur Bereitstellung eines einheitlichen Datenmaterials gemacht worden ist, so ist festzuhalten, dass sich die Fragestellungen, die mittels Statistiken beantwortet werden sollen, deutlich vermehrt haben. Weil die Bereitstellung der Nutzungsdaten einen nicht unerheblichen Arbeitsaufwand darstellt und die Zusammenstellung und Kontrolle der Daten Spezialwissen erfordert, skizzierte Pipp zwei Alternativen zur lokalen Auswertung der Statistikdaten. Eine Möglichkeit besteht darin, Erhebungen und Auswertungen von Statistiken bei der jeweiligen Verbundzentrale oder Konsortialstelle anzusiedeln, eine Alternative dazu bietet die Nutzung kommerzieller Anwendungsprogramme für statistische Analysen.

Der Vormittag des 17. April 2008 war für Erfahrungsberichte reserviert. „Berichte aus der Praxis 1: Anwender kommerzieller Systeme berichten“ lautete der Titel des ersten Vortragsblocks. Zunächst referierte *Uta Kaminsky (Friedrich-Althoff-Konsortium e.V., Berlin)* über den Einsatz von Verde⁴ im Rahmen des FAK-Konsortiums. Das E-Ressource-Management dient der Verwaltung von anbieterbezogenen Daten, teilnehmerorientierten Daten und vertragsbezogenen Daten. Wesentliche Kriterien sind das Vorhandensein eines Webinterfaces, eine Anbindung an das Bibliothekssystem Aleph, eine SFX-Schnittstelle sowie die Einsatzmöglichkeit von SUSHI für die Nutzungsstatistiken.

Als wichtiges statistisches Kriterium hat sich Cost per Download etabliert, das seine Entsprechung beim Cost per View-Modell der Verlage findet.

Im anschließenden Vortrag über Serial Solutions⁵ schilderte Margit Palzenberger (Max Planck Digital Library, München) den Weg von der Ausgangslage der Max Planck Digital Library (MPDL), die 78 Institute in Deutschland, Italien und den Niederlanden zu betreuen hat, hin zur Auswahl eines geeigneten ERM-Systems, das mit Serial Solutions gefunden und 2007 in Betrieb genommen wurde. Wichtig für die MPDL war die Entscheidung, wichtige interne Daten aus strategischen Gründen kommerziellen Anbietern nicht offen zu legen und keine quantitativen Daten in ein kommerzielles System einzugeben.

Von *Adalbert Kirchgäßner (UB Konstanz)* wurde Scholarly Stats (MPS)⁶ vorgestellt. Ziel aller Bibliotheken, die elektronische Ressourcen anbieten, ist es, brauchbare

4 <http://www.exlibrisgroup.com/category/VerdeOverview>

5 <http://www.serialssolutions.com/>

6 <https://www.scholarlystats.com/>

Nutzungsstatistiken zu bekommen. Derzeit gibt es dafür am Markt wenige fertige Produkte, wie Scholarly Stats (MPS), das Bibliotheksstatistiken für ca. 70.000 E-Zeitschriften und 450 Datenbanken aufbereitet, die über 46 Plattformen angeboten werden.

Grundsätzlich gilt es laut *Kirchgäßner* eine Entscheidung zu treffen zwischen einer Eigenentwicklung, dem Einkauf einer Dienstleistung und der Möglichkeit, eine Dienstleistung gemeinsam – als Verbundlösung – zu entwickeln. Unabhängig vom jeweils gewählten Lösungsansatz liegt das gemeinsame Ziel darin, regelmäßige Datenlieferungen und eine maßgeschneiderte Auswertung sicherzustellen, und auch flexible Auswertungen bei geringem Aufwand zu ermöglichen.

Danach wurde von *Wolfgang Mayer (UB Wien)* Ulrich's Serials Analysis System (USAS)⁷ vorgestellt. Dabei handelt es sich weder um ein integriertes System noch um ein Werkzeug zur Erstellung von Nutzungsstatistiken. Als wesentlicher Vorteil von USAS nannte Mayer die Möglichkeit, unkompliziert Dokumente, etwa EXCEL-Tabellen, einspielen zu können.

Im zweiten Teil „Berichte aus der Praxis II: Anwender von Inhouse-Systemen berichten“ wurde zunächst von *Cornelia Plott (Forschungszentrum Jülich)* das Jülicher ERM-System⁸ vorgestellt. Nach der 2005 erfolgten Umstellung auf E-only erfolgte die Entwicklung von der lokalen Verwaltungsdatenbank zum lokalen Jülicher ERM-System. Basisdaten wurden dabei aus der EZB entnommen, COUNTER-Daten werden regelmäßig importiert. Laufend generiert werden Rangliste der häufigsten und geringsten Nutzung, der günstigsten und teuersten Titel, sowie eine Rangliste der Titel, deren Nutzung einen festgelegten Schwellenwert (derzeit 80 Downloads pro Jahr) unterschreitet. Das Jülicher ERM-System soll in Zukunft auch Beschwerdemanagement, E-Buch-Verwaltung, Lizenzdetails und Artikelversand abdecken.

Von *Helmut Hartmann (UB Graz)* wurde das Inhouse-System der Universitätsbibliothek Graz vorgestellt. Er stellte dabei die rhetorische Frage, ob Inhouse Statistics einen Luxus oder eine Notwendigkeit darstellt. Bei dem in Graz angewandten HAN-System (H & H Göttingen)⁹ werden keine Downloads gemessen, sondern Zugriffe (Sessions) pro E-Medium. Weitere mögliche Parameter sind Zugriffsdauer pro E-Medium, Bytes pro Zugriff, durchschnittliche Zugriffsdauer pro E-Medium, Gesamtnutzungsdauer aller Medien sowie Zugriffe pro Benutzergruppe. Der wesentliche Nachteil dieser Lösung liegt darin, dass keine Messung der Downloads

7 <http://www.ulrichsweb.com/ulrichsweb/analysis/>

8 Florian Aumeier und Ingrid Heinen: Inhouse-Lösung für das Jülicher Electronic Resource Management System. – In: *Bibliotheksdienst* 41 (2007), H. 3, S. 322–329.

9 <http://www.hh-han.com/de/>

vorgenommen wird, sondern die Zugriffe auf EZB, DBIS und den E-Book-Link registriert werden, womit aber laut Hartmann 80% der Nutzungen erfasst werden.

Den letzten Vortrag bestritt *Kathrin Behrens (Bayerische Staatsbibliothek)* über das Inhouse-System der Bayerischen Staatsbibliothek, mit dem Nutzungsstatistiken für E-Zeitschriften an der Bayerischen Staatsbibliothek evaluiert werden. Von den 12.600 lizenzierten Zeitschriften liegen für ca. 7.000 COUNTER-Statistiken vor. Ein wesentlicher Aspekt ist die Auswertung der Cross-Access-Nutzungen, weil diese den Mehrwert einer Konsortiumsteilnahme bilden. Behrens zog das Fazit, das in vielen Vorträgen und in den intensiv geführten Diskussionen immer wieder durchgeklungen ist: „Chancen der Nutzungsstatistiken nutzen, Grenzen erkennen und setzen!“

„Open Session: Experten diskutieren offen Fragen zu E-Ressourcen“ lautete die abschließende, von *Rafael Ball* moderierte Podiumsdiskussion, in der die Expertinnen und Experten am Podium, *Adalbert Kirchgässner (UB Konstanz)*, *Sebastian Mundt (Hochschule der Medien Stuttgart)*, *Klaus Kempf (Bayerische Staatsbibliothek München)* und *Ingrid Heinen (Forschungszentrum Jülich)*, nochmals den aktuellen Stand der E-Zeitschriften vom Organisieren des Zugangs über das Steuern des Monitoring und das Verwalten der Lizenzen zusammenfassten. Wieder einmal wurde festgestellt, dass der angelsächsische Raum in der Entwicklung bereits viel weiter fortgeschritten ist als die deutschsprachigen Länder Deutschland, Österreich und Schweiz. Ein wesentlicher Aspekt der elektronischen Ressourcen liegt auch darin, dass Bibliotheken keine statische Welt mehr darstellen, wie noch vor wenigen Jahrzehnten, sondern dass sich die Bibliotheken laufend einem immer rasanter werdenden Wandel stellen müssen. Dass eine ständige Veränderung stattfindet und auch in Zukunft stattfinden wird, ist mittlerweile nicht nur für Vertreter der Verlagsbranche selbstverständlich, sondern auch für Bibliothekare. Unklar ist aus heutiger Sicht allerdings für alle Beteiligten, wo das wissenschaftliche Publikationssystem in fünf Jahren stehen wird. In dieser schwierigen Situation sind Veranstaltungen, wie der Bozener Workshop „E-Journals in der Praxis“ eine wichtige Orientierungshilfe und es ist zu wünschen, dass die Veranstaltung spätestens 2010 eine Fortsetzung findet.